

Militärische Weltchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorbild Israel

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß in allen Armeen der Welt – eingeschlossen die arabischen Streitkräfte und jene der Warschauerpakt-Staaten – der hundertstündige Krieg in Palästina peinlich genau analysiert wird. Vielleicht stehen nicht so sehr die Gründe der totalen Niederlage Ägyptens, Jordaniens und Syriens (nur der Waffenstillstand hat die Armeen dieser Staaten vor der völligen Vernichtung bewahrt) im Vordergrund des Interesses, als die Ursachen des israelischen Sieges. Schließlich hat Israel in einem Blitzkrieg sondergleichen an drei Fronten gegen eine Übermacht an Waffen und Menschen gesiegt, und zwar in einem Ausmaß, das vor allem die Politiker und Strategen im Kreml peinlich überraschen mußte. Die Verhältnisse und die Zahlen auf arabischer Seite waren derart imponierend, daß – nach Auffassung der Sowjets und ihrer arabischen Satelliten – nur ein Wunder die Israelis vor dem ihnen angedrohten Blutbad retten konnte. Und Wunder geschehen bekanntlich im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr! Israels Sieg beweist aber das Gegenteil! Das Wunder geschah nicht deswegen, weil die Israeli in demutvoller Ergebung darauf warteten. Sie haben es herbeigeführt, ja erzwungen, in vollem Bewußtsein dafür, daß nur dieses Wunder ihr kleines Vaterland vor einer unermeßlichen Katastrophe zu retten vermochte. Hier kann ich mir die Zwischenbemerkung nicht verkneifen, ob der Kreml und seine geschlagenen Trabanten und willfährigen Satelliten auch so energisch bzw. sackgrob gesprochen hätten, wenn das Wunder für Israel ausgeblieben wäre?

Wir haben es schon in der Ausgabe unserer Zeitschrift vom vergangenen 15. Juni betont, daß Israel uns in mancher Hinsicht Vorbild sein kann. Auch unter der Kuppel des Bundeshauses bzw. im Ostflügel, werden die zuständigen Stellen unserer Armee die Berichte aus Nahost «durchhackern», wobei man sich in einer gewissen Abteilung wohl ernstlich fragen wird, ob der Mirage III C, wie ihn die israelischen Piloten geflogen haben, für unsere Flugwaffe nicht auch genügt hätte? Mit dem gleichen Geld hätten wir nämlich statt der 57 Mirage-Suisse, etwa 170 Mirages françaises anschaffen können! Aber es sind nicht die operativen und waffentechnischen Probleme, die uns in erster Linie interessieren, wenn wir die Israelische Verteidigungsarmee als Vorbild bezeichnen, sondern die moralischen.

Der Sieg gegen die Araber war vor allem ein Sieg der stärkeren Kampfmoral. Ich betone ausdrücklich: der stärkeren, denn, wie man in der Zwischenzeit vernahmen konnte, haben sich die ägyptischen Truppen stellenweise und die jordanischen und syrischen Soldaten fast durchwegs, hervorragend geschlagen

und auch den Israelis schwere Verluste zugefügt. Der Sieg ist den Kämpfern unter dem Davidstern nicht geschenkt worden – die Bilder von den Kriegsschauplätzen, die wir auf den folgenden Seiten zeigen, reden eine deutliche Sprache. Es bedurfte außer der besseren Führung vor allem der stärkeren Kampfmoral, um in dieser ungleichen Prüfung zu bestehen. Die israelischen Soldaten besitzen diese Tugend, weil sie buchstäblich mit dem Rücken an die Wand kämpfen müssen, weil sie wissen, daß jede Möglichkeit zum Zurückweichen verbaut ist, weil sie wissen, daß eine Niederlage gleichbedeutend ist mit dem völligen Untergang des Vaterlandes. Für die Israeli gäbe es keine «Heimkehr» über den Suez oder über den Jordan. Für sie gab und gibt es nur eine Richtung: vorwärts, über die Grenze, hinein in das Land des Feindes. Diese militärisch verzweifelte Lage läßt sich aber nicht mit einer aus Verzweiflung geborenen Stimmung meistern, sondern nur mit einer zum Alleräußersten entschlossenen Moral, die auch den schwersten Belastungen gewachsen ist. Das sind keine Phrasen und Gemeinplätze, sondern Tatsachen, die uns die Israelis in ihrem Krieg der hundert Stunden vorexerziert haben.

Kampfmoral läßt sich nicht befehlen – sie muß anerzogen werden und man kann damit nicht früh genug beginnen. Das Elternhaus, die Schule, die Berufslehre, das Studium und die militärischen Schulen und Dienste sind die Stätten und Gelegenheiten, wo unseren Kindern, unseren Mädchen und Burschen, unseren Soldaten und Staatsbürgern jene Moral und jene Gesinnung anerzogen wird, die auch einen kleinen Staat in der Stunde der Bewährung (es braucht gar nicht immer in einem Krieg zu sein!) stark sein läßt. Man hat in einigen Zeitungen die Gedanken zur geistigen Landesverteidigung, wie sie von einer Kommission der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ausgearbeitet wurden, nicht genug verteuflern können. Aber, es sind gerade jene Ideen und Vorschläge, die ernstlich geprüft werden müssen, wenn wir dem Vorbild Israels folgen wollen.

Ein Kleinstaat, heiße er nun Israel oder Schweiz, wird einem Feind an Waffen und Menschen immer unterlegen sein. Israel hat der Welt, vor allem aber den Bürgern kleiner Nationen, eindrücklich demonstriert, daß es a priori nicht die stärkeren Bataillone sind, die eine Entscheidung herbeiführen, sondern vor allem die stärkere Moral, die stärkeren Seelenkräfte, die Führer und Männer und das ganze Volk auszeichnen.

Wir tun gut daran, wenn wir neben den Panzern und den Flugzeugen auch diese geistige Waffe richtig einschätzen.

Ernst Herzig

Militärische Weltchronik

In seiner Ansprache anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Sitten kam der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Nello Celio, auch auf die dramatischen Ereignisse der Nahostkrise zu sprechen, die «wir mit tiefster, leidenschaftlicher Anteilnahme miterlebt haben». Nach seiner Ansicht scheinen sich zwei Erkenntnisse abzuzeichnen:

- Die Tatsache, daß es die Menschheit immer noch nicht versteht, diejenigen zurückzuhalten, welche mit Waffengewalt ihre Ziele durchsetzen wollen.
- Die brutale Wahrheit, daß man in der Stunde der Gefahr allein stehen kann.

Diese brutale Wahrheit hat das kleine, aber heldenhafte Volk der Israelis erfahren müssen. In der Periode zunehmender Spannungen, in der U Thant als Generalsekretär der UNO, entgegen einer erst später bekanntgewordenen Verpflichtung, die UNO-Truppen einseitig an Israels Grenzen abzog und den Vormarsch der Panzerkolonnen Nassers ermöglichte, als der Diktator am Nil den Israelis den Wasserweg durch den Golf von Akaba abschnitt und die arabischen Führer die Vernichtung Israels und die Ausrottung der Juden ankündigten, stand keine der führenden Großmächte des Westens auf Seiten Israels. Selbst die UNO unterließ es, die arabischen Angriffsvorbereitungen und massiven Drohungen klar und rasch in

Der Schweizer Soldat 20

30. Juni 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

42. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncerverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

die Schranken zu weisen. Zu diesem Zeitpunkt hätte eine scharfe Stellungnahme der UNO und der westlichen Großmächte den Krieg verhindern können. Die Tatsache, daß hinter den arabischen Führern, vor allem hinter dem Kriegsverbrecher Nasser, die Sowjets stehen, die diese Länder auch massiv aufgerüstet haben, hätte die Großmächte des Westens einigen sollen. Als dann der Ueberfall auf Israel am Montagmorgen, den 5. Juni, ausgelöst wurde, erklärten sich diese Großmächte neutral und sperrten den Israelis, die in Notwehr zu einem Verteidigungskrieg gezwungen wurden, den Nachschub. Für die Zukunft hat man sich die traurige Rolle de Gaulles zu merken, der die Israelis in Uebereinstimmung mit den Russen und ihren arabischen Freunden als Angreifer deklarierte. Das gleiche Frankreich hat der israelischen Luftwaffe für Hunderte von Millionen die Mirage verkauft, und dann, als es um Leben und Tod ging, in diesen kritischen Tagen den Nachschub von Munition und Bestandteilen unterbunden. Wir Schweizer werden gut daran tun, daraus für unsere Mirage die Lehren zu ziehen. Das Beispiel Israels und die Tatsache, ganz auf sich allein gestellt zu sein, da es von den starken Kulturnationen der freien Welt schmählich im Stich gelassen wurde, hat nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Schweden und Oesterreich zu wenig schmeichelhaften Kommentaren und zur Erkenntnis geführt, künftig nur noch auf die eigene Stärke zu bauen und sich keiner weiteren Illusionen mehr hinzugeben.

Die Israelis haben schmerzlich erfahren müssen, daß es in der Stunde der Not und Bedrängnis auch keine Dankbarkeit mehr gibt. Die israelische Afrikapolitik hat Schiffbruch erlitten, denn die afrikanischen Staaten, denen Israel unter Eigenverzicht und vielen Opfern Entwicklungshilfe bot, sind während des arabischen Vernichtungsfeldzuges alle in das Lager der Gegner Israels getreten. In den Ländern Afrikas haben 2000 israelische Experten gewirkt, während über 8000 Afrikaner und Asiaten in Israel ausgebildet wurden. Israelische Diplomaten haben sich in der UNO und an internationalen Konferenzen für diese Entwicklungsländer eingesetzt und mit ihnen Stellung bezogen, wenn es um lebenswichtige Belange der farbigen Völker ging. Es ist eine traurige Erkenntnis, daß alle diese Länder dem Lügner und Kriegshetzer Nasser gefolgt sind. Für uns Schweizer selbst geht es heute darum, unsere Formen der Entwicklungshilfe vordringlich zu überprüfen und die Länder genau unter die Lupe zu nehmen, die über genügend Mittel verfügen, wenn es darum geht, zum Kriege zu hetzen und sich daran zu beteiligen. Das gilt, um auf ein Beispiel hinzuweisen, für Algerien und seinen großenwahnsinnig gewordenen Führer Boumediene. Diese Feststellung soll aber nicht heißen, daß wir uns über die Wege des Roten Kreuzes nicht dort beteiligen, wo es darum geht, den traurigen Opfern unter den von ihren Führern verklavten und terrorisierten Bevölkerung der arabischen Länder zu helfen.

Tolk

Bilder aus dem israelisch-arabischen Krieg 1967

Aus rund 100 Bildern haben wir die vorliegende Auswahl getroffen. Jedes Bild haben wir auf seinen Aussagewert geprüft. Deshalb glauben wir, auf eingehende Erklärungen verzichten zu können.

Jordanische Front und Jerusalem

Von der Stoßkraft der israelischen Verbände gibt Photo 1 ein eindrückliches Bild. — Hebron und Jericho sind die nächsten Ziele dieser rastenden Kolonne (2), deren Soldaten noch Zeit finden, sich beim Spiel zu entspannen (3). — Motorisierte israelische Patrouille in einem Vorort von Jerusalem (4). — Freude und stolze Gelassenheit zeigen die Gesichter der israelischen

Kämpfer mit der erbeuteten feindlichen Flagge (5). — Sie haben ihre Waffen weggeworfen und schwenken das weiße Tuch der Kapitulation (6). — Israelische Schokolade hilft Mißtrauen überwinden (7). — Erbeuteter jordanischer Kampfswagen (8) und Zeugen erbitterter Kämpfe (9 + 10). — Diesen arabischen Zivilisten droht kein Blutbad, wie der Feigling Schukeiri es den Israelis prophezeit hatte (11) und auch diese gefangenen jordanischen Soldaten (12) werden bald wieder in Freiheit sein. — Mit 15 000 Gefallenen (13) hat Jordanien den mutwillig vom Zaun gerissenen Krieg teuer bezahlt und hat doch den Sieg und den Triumph der israelischen Soldaten nicht aufhalten können (14 + 15).

Photos Thomas Scheirer
Presse-Agentur L. Dukas

1



2

